Großbrand im Trierer Hafen

Auf dem Gelände des Abfallzweckverbands Region Trier im Ehranger Hafen sind am Mittwoch rund 600 Tonnen Recyclingmaterial in Flammen aufgegangen. Verletzt wurde niemand. Die ART **GmbH** spricht von Selbstentzündung.

VON CHRISTIANE WOLFF

TRIER Vor dem hellblauen Frühlingshimmel wirken die Rußwolken gleich doppelt bedrohlich. Etliche Kilometer weit sind die riesigen schwarzen Rauchsäulen zu sehen. Aus Konz, der Fidei und bis in den Hochwald stellen Menschen Dutzende Fotos der Schwaden ins Internet. Bis nach Bitburg sei der Qualm zu sehen, schreiben Kommentatoren bei Facebook.

Durch die umliegenden Ortschaften des Ehranger Hafengeländes fahren Autos mit Sprechanlagen: "Bitte schließen Sie Fenster und Türen, schalten Sie Lüftungsanlagen aus und bleiben Sie drinnen!", schallt aus den Lautsprechern. Auch der Katastrophenwarndienst meldet den Großbrand über alle Kanäle: "Schalten Sie Rundfunk und Fernsehen an. Informieren Sie sich über alle verfügbaren Medien", heißt es dabei.

Schlimme Folgen hat der spektakuläre Industriebrand allerdings nicht. "Die amtlichen Warnungen und Aufforderungen, Fenster und Türen geschlossen zu halten, waren reine Vorsichtsmaßnahmen". betont Ernst Mettlach, Pressesprecher der Trierer Berufsfeuerwehr. Auch ein Rettungswagen gehöre zum Standardprogramm bei solchen Großbränden. "Verletzt wurde bei dem Brand niemand", sagt Mettlach. Wie groß der Sachschaden ist, steht noch nicht fest.

Ausgebrochen war das Feuer ge-



Schon von weitem ist die schwarze Rauchsäule zu sehen.

gen 13.30 Uhr auf dem so genannten Vorlager des Geländes der ART GmbH (siehe Info). Dort stapelt der Abfallverwerter unter freiem Himmel gepresste Ballen mit Wertstoffen, die von dort zur Wiederverwertung in Recyclingbetrieben transportiert werden. Die Recyclingstoffe stammen zum Großteil aus den Gelben Säcken der Privathaushalte. Die große Maschine, die das Material nach Stoffklassen sortiert, sei von dem Feuer, das sich auf einer Fläche von rund 30 mal 50 Metern ausbreitete, nicht erfasst worden. Auch die Werks- und Lagerhallen hätten keinen Schaden erlitten, teilte die ART GmbH mit.

Nach "jetzigem Kenntnisstand" habe sich das Material selbst entzündet, erklärte die ART GmbH. Bei den Ballen habe es sich außerdem um ungefährliche "(Verpackungs-) abfälle aus Aluminium, Polypropylen und Polyethylen sowie Sortierreste" gehandelt. "Abfälle aus PVC werden in der Anlage der ART GmbH

nicht verarbeitet", sagte GmbH-Geschäftsführer Ernst Weires. PVC oder Polyvinylchlorid ist ein thermoplastisches Polymer, bei dessen Verbrennung das Giftgas Phosgen freigesetzt wird.

Die Feuerwehr setzte Messwagen ein, um zu überprüfen, ob tatsächlich keine giftigen Stoffe durch den Brand entstanden sind. "Die Messungen wurden nicht nur in Trier, sondern im gesamten Landkreis durchgeführt", erklärt Feuerwehr-Sprecher Mettlach. Giftstoffe seien dabei nicht festgestellt worden. "Die Aufforderung, Fenster und Türen zu schließen und drinnen zu bleiben, ist trotzdem aufrecht erhalten worden – schon alleine wegen der Geruchsbelästigung und dem Ruß", erklärte Mettlach.

Auch die Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord schickte als für Recyclingbetriebe und Umweltthemen zuständige Landesbehörde Mitarbeiter zu dem Großbrand. Unter anderem, um zu überwachen, dass das Löschwasser ordnungsgemäß abgeleitet wird, erklärte Behördensprecherin Sandra Hansen-Spurzem auf TV-Nachfrage.

Dass die Wertstoff-Ballen sich tatsächlich selbst entzündet haben, wollte Mettlach am Mittwoch noch nicht bestätigen. Schließlich dauerten die Löscharbeiten bis zum Abend. "Erst danach kann die Polizei die Ermittlungen zur Brandursache in vollem Umfang aufnehmen", sagte Mettlach.

Im Einsatz waren bei dem Großbrand rund 100 Feuerwehrleute, neben der Trierer Berufsfeuerwehr waren die Freiwilligen Wehren aus Euren, Zewen, Biewer, Pfalzel, Ehrang, Kürenz und Olewig vor Ort.

benachbarten Stadtteil Trier-Pfalzel habe sich die Aufregung in Grenzen gehalten, berichtete Ortsvorsteherin Margret Pfeiffer-Erdel: "Es ist zurzeit ja ohnehin niemand auf der Straße wegen der Ausgangsbeschränkungen durch die Corona-Krise."

INFO

Der Abfallzweckverband Region Trier (ART)

Der Zweckverband Abfallwirtschaft Region Trier (ART) ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und zuständig für die Abfallentsorgung in der Stadt Trier, den Landkreisen Trier-Saarburg, Bernkastel-Wittlich, Eifelkreis Bitburg-Prüm und Vulkaneifel. Beim 7weckverband ART sind rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Sie betreuen rund 520 000 Einwohner in dem knapp 5000 Quadratkilometer großen Entsorgungsgebiet. Der ART hat mehrere Tochtergesellschaften, unter anderem die ART Abfallberatungs- und Verwertungsgesellschaft mbH. Die Gesellschaft sammelt und sortiert im Industriegebiet Trierer Hafen im Auftrag der Dualen Systeme Leichtverpackungen, unter anderem die Inhalte Gelber Säcke und Altglas.



Auch von einer Drehleiter aus versucht die Feuerwehr, den Brand zu löschen.

WWW

Weitere Fotos und ein Video finden Sie auf volksfreund.de

Keine Hinweise auf Brandstiftung

Die ganze Nacht durch hat die Feuerwehr die Brandrückstände des Großfeuers kontrolliert, das am Mittwochmittag auf dem Gelände der ART GmbH im Trierer Hafen wütete.

VON CHRISTIANE WOLFF

TRIER Gegen 21.45 Uhr am Mittwochabend war der Großbrand endlich gelöscht. Rund 100 Feuerwehrleute hatten das Feuer, das riesige tiefschwarze Rauchschwaden verursachte, bekämpft. Ausgebrochen war der Brand gegen 13.30 Uhr.

Um auszuschließen, dass sich die Flammen neu entzünden, kontrollierte die Wache 2 der Trierer Berufsfeuerwehr die Brandüberreste die ganze Nacht zum Donnerstag hindurch. Anfangs rückte die in Trier-Ehrang stationierte Wache 2 einmal pro Stunde aus, später in der Nacht dann alle zwei Stunden. Aktive Brandnester wurden bei den Kontrollen nicht entdeckt.

Am Donnerstagmorgen meldete ein Bürger gegen 6.30 Uhr, dass Rauch an der Feuerstelle zu sehen sei. Die Feuerwehr rückte erneut aus – stellt aber weder eine Rauchentwicklung noch einen Brand fest.

Ausgebrochen war das Feuer auf dem Areal der ART Abfallberatungsund Verwertungsgesellschaft mbH im Industriegelände Trierer Hafen. Die ART GmbH ist eine 100-prozentige Tochter des öffentlichen Zweckverbands Abfallwirtschaft Region

Trier. Die ART GmbH sortiert auf dem Gelände in Trier-Ehrang mit einer großen Maschine die Abfälle aus den gelben Säcken. Getrennt nach unterschiedlichen Materialien werden die Wertstoffe zu großen Ballen gepresst und im Außenlager unter freiem Himmel gelagert. Von dort wird das Recyclingmaterial zu Firmen geliefert, die die Stoffe wiederverwerten.

Bei den verbrannten Ballen mit einem Gesamtgewicht von etwa 800 Tonnen habe es sich um Aluminium, Polypropylen und Polyethylen sowie Sortierreste gehandelt, teilte die ART GmbH am Mittwochnachmittag mit.

Stoffe wie PVC, die bei Verbrennung gefährliche Gase freisetzen, würden auf dem Gelände nicht verarbeitet und gelagert. Messfahrzeuge hatten die Luftschadstoffentwicklung überprüft. Nach Angaben der Berufsfeuerwehr sind dabei keine gesundheitsschädlichen Stoffe festgestellt worden. Schäden an den großen Werks- und Lagerhallen sowie an der Sortiermaschine seien nicht entstanden, teilte die ART GmbH mit.

Die ART GmbH hatte am Mittwochnachmittag davon gesprochen, dass sich die Ballen selbst entzündet hätten. Durch chemische Prozesse in Abfallhaufen – etwa durch Oxidation – kann so viel Wärme entstehen, dass sich organische Restmaterialien entzünden. Auch auf dem nahen Gelände des Metallverwerters Steil waren in den vergangenen Jahren mehrere Male Abfallhaufen von selbst in Flammen aufgegangen.

Die Brandermittler der Polizeiinspektion Schweich haben am Donnerstag die Vermutung der ART GmbH bestätigt: "Es gibt keine Hinweise darauf, dass Unbefugte das Gelände betreten hatten oder der Brand gelegt wurde. Die wahrscheinlichste Ursache ist, dass sich das Material selbst entzündet hat", erklärt Polizei-Pressesprecher Karl-Peter Jochem.



Bis in den späten Mittwochabend dauerte es, bis der Großbrand auf dem Gelände der ART GmbH im Trierer Hafen gelöscht war. Die Feuerwehr kontrollierte die Brandstelle die komplette Nacht über.

Kommentar des Bürgervereins Pfalzel e. V.

Nun also ein spektakuläres Ereignis im Trierer Hafen bei der ART. Ein Großbrand, der mit mehr als 100 Feuerwehrleuten über mehrere Stunden bekämpft werden musste. Neben den Kräften der Berufsfeuerwehr sind auch die freiwilligen Wehren aus den Vororten bis hin zu Euren und Olewig eingesetzt worden. Die tiefschwarze Rauchsäule war bis nach Bitburg und auch im Hochwald zu beobachten.

Insgesamt ging es glimpflich aus. In erster Linie wurde niemand verletzt. Gebäude und Maschinen des Unternehmens offenbar nicht beschädigt.

Eine Begleiterscheinung hat uns nicht gefallen: wie üblich nach solchen Anlässen läuft sofort die Beschwichtigungsmaschinerie an. Seitens der Betroffenen wird betont, dass nur unbedenkliche Stoffe verbrannt seien, eine Gefährdung von Menschen und Umwelt habe zu keinem Zeitpunkt vorgelegen. Flankiert wird das von öffentlichen Verlautbarungen, dass Schadstoffmessungen zu keinerlei Ergebnissen geführt hätten.

Verbrannt seien in erster Linie Polyethylen, Polypropylen und Aluminium, zudem auch Sortierreste. Als wirklich unbedenklich kann Polyethylen angesehen werden, das aus Kohlenstoff und Wasser besteht. PE-Folien verbrennen rückstandsfrei zu Kohlendioxid und Wasser. Dabei entstehen keine giftigen Dämpfe oder Gase und keine Schlacken. Denkbar ist allerdings, dass diese Folien bei der industriellen Verarbeitung mit Additiven versetzt, bedruckt oder mit Aufklebern versehen werden, die nicht ganz so rückstandsfrei abbrennen.

Deutlich bedenklicher ist dagegen Polypropylen einzustufen, das regelmäßig Dioxine enthält und meist mit Chlor angereichert wurde, das beim Verbrennen als giftiges Chlorgas entweicht.

Wer sich jedoch an die tiefschwarze Rauchwolke erinnert, die über dem Brandherd aufstieg und sogleich durch einen böigen Nordost-Wind mit 20 - 30 Km/Stunde nördlich an Pfalzel vorbei Richtung Biewer und Pallien gelenkt wurde, könnte eher auf den Gedanken kommen, dass der Brand in erster Linie durch die beiläufig erwähnten Sortierreste gespeist worden ist. Das ist Material aus den gelben Säcken, das sich nicht für ein Recycling eignet und in Verbrennungsanlagen entsorgt werden muss. Ein Gemisch aus verschiedensten Verpackungsresten mit Aufklebern, Aufdrucken und in aller Regel auch Restbeständen des früheren Inhalts.

Und das ist die Quelle für Schadstoffe aller Art beim Verbrennen, vorweg seien Dioxine genannt. Die übrigens bei Bränden nie gemessen werden, da es keine geeigneten Messverfahren in der freien Atmosphäre gibt. Wenn man andere Schadstoffe nur weit genug vom Brandherd erfasst, sind sie bereits so verdünnt, dass man keine relevanten Messwerte mehr erhält.

Bei dem Versuch, die berühmten Dräger-Messröhrchen inmitten der schwarzen Rauchsäule einzusetzen, würden diese einem sprichwörtlich um die Ohren fliegen.

Um es kurz zu machen: ein Martinsfeuer ist hier nicht abgebrannt. Freuen wir uns dennoch, dass es glimpflich ablief.